

Vertieftes Lernen für helle Köpfe

Begabte Schulkinder können ihre Potenziale in vielfältigen Projekten entwickeln

Irène Dietschi

Daniel Steger hatte schon immer ein Gespür für Schülerinnen und Schüler, die etwas anders sind als der Durchschnitt. An diesem Freitagvormittag sitzt der Bezirkslehrer mit vier solch aussergewöhnlichen Kindern an einem grossen Tisch und bespricht laufende Projekte. Fast wähnt man sich in einer Maturklasse am Gymnasium: Diese 12- bis 14-Jährigen benutzen Fachbegriffe wie «Hybridisierung» oder «Parthenogenese» oder «diploide Zellen», als diskutierten sie die neusten Apps ihrer Smartphones. Wir befinden uns in der Begabtenförderung der Bezirksschule Burghalde in Baden. Für drei Schulstunden sind die vier anwesenden Zweit- und Drittbezügler – schulische Hochleister alle vier – von ihrem regulären Unterricht befreit, um sich bei Daniel Steger in ein Forschungsthema zu vertiefen. Der Lehrer seinerseits hat sich das Rüstzeug in einem Weiterbildungsmaster (MAS) zur «Integrativen Begabungs- und Begabtenförderung» an der Pädagogischen Hochschule FHNW geholt.

Vom Windkanal bis zur Genetik

Gabor zum Beispiel befasst sich mit der Aerodynamik von Segelflugzeugen. Er plant den Bau eines Windkanals, um zu studieren, wie verschiedene Flügelprofile den Luftfluss verändern. Andri will mit einem Experiment herausfinden, ob das Wachstum von Pflanzen beeinflusst wird, wenn sie mit Musik beschallt werden. Zu Hause ist er dabei, eine Projektanlage mit Pflanzencontainern aufzubauen, er hat Konserven mit verschiedenen Musikrichtungen zusammengestellt – Klassik, Rock und Pop, Jazz etc. –, und eine Lampe installiert, die für gleichmässige Wärme sorgen soll. Auch Christoph ist mit einem Pflanzenversuch beschäftigt: Er untersucht, welche Umweltbedingungen für das Wachstum von Bohnen optimal sind und speziell interessiert er sich auch für die Genetik der Zuchtplanzen. Fabian experimentiert mit einer Spiegelreflexkamera und hat vor, die Aufnahmen anschliessend digital zu verfremden.

Die vier Schüler arbeiten selbstständig, Daniel Steger ist mehr Coach als Lehrer: Er gibt Recherchetipps zum Fotografieren, diskutiert mit Andri und Christoph die Mendelschen Regeln – «wusstet ihr, dass eine Kartoffel mehr Chromosomen hat als der Mensch?» – und bespricht mit Gabor das Material, das er für den Windkanal besorgen muss.

In der Pause sagt der Lehrer: «Es ist wichtig, dass sich auch überdurchschnittlich begabte Schülerinnen und Schüler ihrem Potenzial entsprechend



Kompetent unterstützt widmen sich junge schulische Hochleister eigenen Forschungsthemen.

FOTO: ANDRÉ ALBRECHT

entfalten können, nicht nur die schwächeren». Fördern bedeute: möglichst viel aus der spezifischen Begabung eines Kindes herauszuholen; es zu fordern, ohne zu überfordern. Besonders anspruchsvoll ist dies, wenn ein Kind neben ausgeprägten Stärken gleichzeitig eine Lernschwäche hat. Diese Konstellation, «twice exceptional» im Jargon, hat Steger ebenfalls schon angetroffen – und gemeistert, indem er dem betroffenen Buben nebst dem Fachlichen «einen Boden gab, ihn als Mensch bestärkte». Neben dem Pull-out-Programm an seiner Schule engagiert sich Steger auch im regionalen Mathesupport, einem der Gruppenangebote neben literarischem Schreiben, Bildnerischem Gestalten und anderen, die der Kanton Aargau für Hochbegabte anbietet.

Szenenwechsel nach Birsfelden bei Basel. In einem Schulzimmer des Kirchmattschulhauses wird ganz ähnlich gearbeitet wie in Baden – mit dem Unterschied, dass es sich hier um Primarschülerinnen und -schüler handelt. Salomé Oppliger und ihr Kollege Florian Bugnon bieten den klassenübergreifenden Förderunterricht während dreier Halbtage an, am Mittwochvormittag jeweils gemeinsam. Für das Pull-out geeignete

Kinder identifiziert die Schule in der 3. Klasse über eine Reihenabklärung (Screening), denn: «Es ist wissenschaftlich belegt, dass Lehrpersonen über 40 Prozent der Potenziale von Schülerinnen und Schülern übersehen», sagt Salomé Oppliger.

Vermittlung von Schlüsselkompetenzen

Kaum hat es geklingelt, sitzen die neun- bis elfjährigen Kinder an den Pulten in ihre Projekte vertieft. Manche arbeiten mit dem Computer, viele aber bedienen sich aus der gut dotierten Handbibliothek oder den Lernmaterialien, mit denen das Schulzimmer reichlich ausgestattet ist. Ein Bub beschäftigt sich mit der Frage, wie ein Haus umweltfreundlich gebaut werden kann, ein Mädchen hat das Thema Einsatz von Hunden in verschiedenen Berufen (Polizeihunde, Blindenhunde etc.), zwei Buben sitzen am Computer und programmieren ein Spiel – so konzentriert, dass sie sich von der Besucherin kaum ablenken lassen.

An der Wandtafel fällt ein in grossen Lettern aufgemalter Begriff ins Auge: Mind Map. «Wir vermitteln den Kindern Schlüsselkompetenzen», erklärt Florian Bugnon, «und Mindmapping, also die visuelle Darstellung eines The-

mengebiets mit allen Assoziationen gehört dazu». Auch Fragen zu stellen ist eine Schlüsselkompetenz, sei es zur Vorbereitung eines Interviews mit einer Fachperson, sei es für die eigene thematische Zielsetzung. Liv zum Beispiel hat an diesem Vormittag ein neues Thema begonnen, «die Entstehung der Erde». Voller Eifer füllt die Zehnjährige Vorder- und Rückseite eines Blattes mit Fragen: Gab es mehr als einen Urknall? Wie heiss war es beim Urknall? War die Erde nach ihrer Entstehung mit Wasser bedeckt? Was wäre, wenn es nochmals einen Urknall gäbe?

Umfeld für helle Köpfe

Die Kinder halten ihre Ziele und den effektiven Arbeitsprozess in Lernjournalen fest. In Lernberatungsgesprächen diskutieren sie den Fortgang ihrer Arbeit, und nach Bedarf werden persönliche Ziele vereinbart. Am Ende eines Projekts – das bis zu einem Jahr in Anspruch nehmen kann – präsentieren sie das Ganze in einem individuell gestalteten Produkt. Auch eine musikalische Darbietung kann den Abschluss bilden, oder beim Bildnerischen Gestalten ein Kunstwerk. Was in Baden wie in Birsfelden auffällt: Es geht bei der Begabtenförderung nur

am Rande um den Intelligenzquotienten; sondern um ein vielfältiges schulisches Umfeld, damit sich helle Köpfe entwickeln können. «Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen werden ebenso gefördert wie kreatives Denken», sagt Salomé Oppliger. «Neben den überdurchschnittlichen Fähigkeiten, sind es solche Personenmerkmale, die eine hohe Leistung ermöglichen.»

Die Bildungsseite

Die Seite «Schule, Lernen, Bildung» ist eine Kooperation der AZ Medien Gruppe, der «Basler Zeitung» und der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Nächste Bildungsseite:
15. Dezember 2014

Weitere Informationen
und bisherige Ausgaben:
www.fhnw.ch/ph/bildungsseite

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

FACHBEITRAG Victor Müller, Dozent für Pädagogische Psychologie und Leiter Weiterbildungsmaster zur Begabungs- und Begabtenförderung der PH FHNW

Begabungs- und Begabtenförderung ist Zukunftsgestaltung



Victor Müller

Überdurchschnittliche Begabungen finden wir in jeder Klasse. Oft werden sie nicht erkannt und wenig gefördert. Fehleinschätzungen wie «Begabung ist angeboren», «Begabte wissen sich selber zu helfen» oder «unser dreigliedriges Schulsystem trägt den Interessen und Stärken Rechnung» verstellen den Blick. Die Begabungsforschung zeigt eindrücklich: Hochbegabung ist nicht aufgrund eines «Goldenen Chromosoms» in die Wiege gelegt, sondern ein Ergebnis aus Potenzialen und gelingender Förderung durch Familie und Schule. Es

gibt Begabte, denen es nicht gelingt, ihre Begabungen zu entwickeln in einem Unterricht, der sich an Durchschnittsnormen orientiert. In allen Schularten sind unerkannte Begabte und Minderleister zu finden. Es ist davon auszugehen, dass 15 bis 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler mehr leisten könnten, als sie in der Schule zeigen.

Begabungen sind vielfältig

Begabungsförderung richtet den Blick auf mehr als nur akademische Begabungen. Soziale, künstlerisch-gestaltende oder motorisch-sportliche Begabungen können für Einzelne und die Gesellschaft ebenso bedeutsam sein wie mathematische und sprachliche Fähigkeiten. Fachliche Hochleistung ist wichtig; «Soft Skills» wie kommunikative, emotionale und kreative Begabungen entscheiden in der Realität aber oft über den Erfolg. Viele überdurchschnittlich Begabte zeichnen sich durch eine domänenspezifische Hochleistung aus, zum

Teil bei gleichzeitigen Schwächen in anderen Leistungsbereichen. Dies stellt die Schulen mit ihrem normativen Selektionsauftrag vor Probleme.

Motivation vor Intelligenz

Während früher Hochbegabung ausschliesslich mit Intelligenz gleichgesetzt wurde, ist dies schon länger widerlegt. Intelligenz gilt zwar als gute Voraussetzung, oft sind aber gerade nicht die Kinder mit den höchsten Intelligenzwerten die Hochleistenden. Ob Kinder und Jugendliche Hochleistung erbringen, ist abhängig von Personenmerkmalen wie Selbstvertrauen, Mut, Empathie, Leidenschaft für ein Ziel und der Einstellung, dieses erreichen und etwas bewirken zu können. Schulische Begabungsförderung wird dadurch zur Persönlichkeitsbildung. Dass Lernende ihre Potenziale entfalten, setzt ein die Persönlichkeit und das Selbstvertrauen bildendes Lernklima und eine individualisierte Lernbegleitung voraus.

Begabungen und Begabte fördern

Schulen unterstützen Begabungen auf unterschiedlichen Ebenen: Im regulären Klassenunterricht durch leistungs-differenzierende Lernaufgaben mit anspruchsvollen Ergänzungen und Lernzielindividualisierung. Oft dokumentieren dabei die Lernenden ihre individuellen Leistungen in Lernjournalen und Portfolios, die zu Lernberatungsgesprächen führen. Darüber hinaus bieten zahlreiche Schulen und Kantone klassen- oder schulhausübergreifende Förderateliers (Pull-out-Programme) an, in denen Kinder und Jugendliche, die überdurchschnittliches leisten können, durch zusätzlich ausgebildete Fachpersonen der Begabungsförderung und Mentorinnen und Mentoren die zusätzliche Anregung erfahren, die im Klassenunterricht nicht möglich ist. Eine besondere Herausforderung besteht darin, unerwartete Begabungen bei Kindern aus bildungsfernen Fami-

lien oder bei Fremdsprachigen zu entdecken, die ihre Fähigkeiten nicht ausdrücken können, oder bei «stillen Kindern», die sich nicht trauen, diese zu zeigen.

Menschenrecht und soziales Kapital

Seinen Möglichkeiten und Anlagen gerecht gefördert zu werden, ist Teil der UNO-Kinderrechtsklärung und ein Versprechen der Bildungsgesetzgebungen. Begabungsförderung befähigt junge Menschen, ihre individuellen Potenziale zu erkennen und diese in positive Leistungen umzusetzen. Dies mit Blick auf lebenslanges Lernen, ein gesundes Selbstbewusstsein und eine erfüllende Selbstverwirklichung. Gleichzeitig ist die Förderung aller Bildungsressourcen für die Schweiz von nationaler Bedeutung. Denn: «Die klugen Köpfe von morgen» sind das soziale Kapital einer Gesellschaft, deren Erfolg und Wohlfahrt auf Expertenwissen, Leistung und Innovation baut.